

Der Fundplatz.

(Stand und Aussichten der Arbeit.)

Von A. Stieren.



Abb. 1. Übersichtsplan der röm. Anlagen von Haltern (ohne Annabergkastell). Stand 1910.

Alle in den nachfolgenden Arbeiten behandelten Funde stammen aus dem Raum, der von der Umwallung des Hauptlagers in Haltern umschlossen wird¹. Mit dem Wort „Hauptlager“ bezeichnen wir seit 1927 das Legionslager, (früher „Großes Lager“ genannt) im Gegensatz zu dem nur kürzere Zeit benutzten, älteren und größeren „Feldlager“, das für zwei Legionen zugeschnitten war.

Ursprünglich war beabsichtigt, mit den Funden gleichzeitig den ausführlicheren Bericht über Bauten und Bodenbefunde vorzulegen. Da sich dieser Plan aus zeitbedingten Gründen nicht verwirklichen ließ, empfiehlt sich im Interesse der Leser, hier eine Zusammenfassung des bisherigen Grabungsbefundes an Hand der Pläne zu geben. Sie darf kurz sein, weil vorläufige Berichte von mir erstattet sind, auf die verwiesen werden muß (u. a.: *Bodenaltertümer Westfalens I* [1929] S. 13 ff.; *Germania XII* [1928] S. 70 ff.; *XVI* [1932] S. 36 ff.). Über die vor 1925 liegenden Grabungen in Haltern handeln die „Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen“ I—VII (1899—1922).

Auch vor dieser kurzen Übersicht muß der Satz stehen, daß seit 1925 die Altertumskommission in Haltern gegraben hat, nicht wann, wo und manchmal auch wie sie wollte, sondern wie sie mußte!

Die Stadt Haltern begann 1920 als Grundeigentümerin eine rege Bautätigkeit im Gebiet des Hauptlagers. Die Inflation hielt sie nicht auf, sondern steigerte sie. Da Mittel und Kräfte

¹ Mit Ausnahme der gelb-grün glasierten Taube, Tafel 27, a.

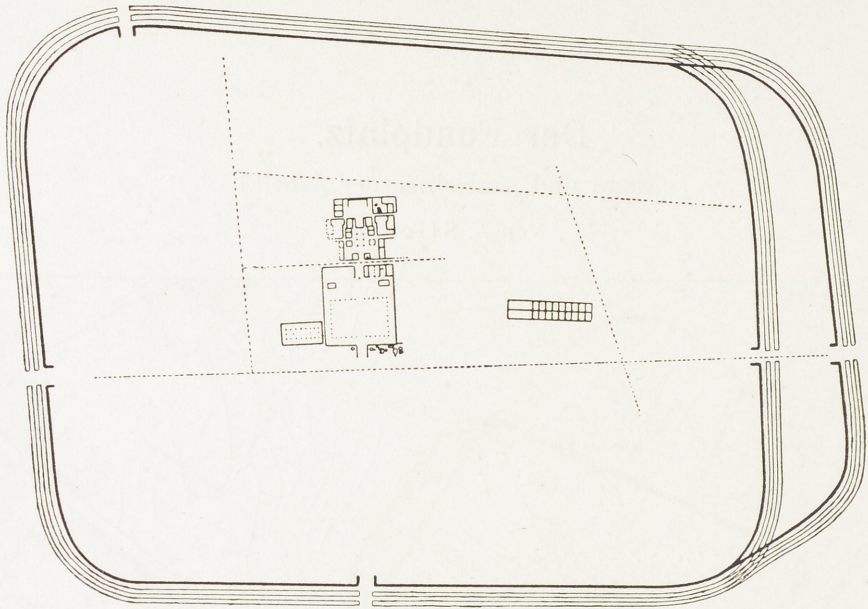


Abb. 2. Hauptlager von Haltern. Stand 1914. Etwa 1:5000.

zur Untersuchung fehlten, ging bereits bis 1925 durch Überbauung ein beträchtliches Stück des Lagergeländes verloren, ohne untersucht zu sein, sieht man von der Bergung von Zufallsfunden durch den unermüdlichen San.-Rat Dr. Conrads ab. —

Nach 1925 hat die Untersuchung mit der unaufhaltsam voranschreitenden Bebauung wettlaufen müssen. Rein denkmalpflegerische Gründe werden vermutlich auch in Zukunft die Arbeiten in Haltern nicht ganz abreißen lassen. —

Der Übersichtsplan (Abb. 1) hat hier lediglich seine Berechtigung, um zu zeigen, was war. Der sogen. „Anlegeplatz“ war schon vor 1914 bebaut. Die „Hofestatt“, das Gelände mit den bescheiden als „Uferkastell“ bezeichneten komplizierten Anlagen ist nach 1925 angeschüttet worden, und zwar mit Bodenmassen, die im Gebiet des Hauptlagers entnommen wurden. Seitdem trägt es einen Sportplatz und massive Gebäude. —

Im Gebiet des Hauptlagers ist jedes Waldstück, abgesehen von wenigen Quadratmetern in dessen NO-Ecke verschwunden. Das gesamte Gelände östl. des heutigen Weges, der von der porta praetoria aus an der Westseite des Legatenhauses vorbei in grader Richtung zur Nordumwallung führt, ist heute überbaut bis auf ein hier und da liegendes Stückchen Garten.

Diese Tatsachen sind bei der Betrachtung der nun folgenden Übersichtspläne nicht zu vergessen. Sie erklären manche Lücke im Plan, die nicht mehr gefüllt werden kann, aber auch, daß gerettet ist, was noch zu retten war!

Ein Vergleich des Plans der Abb. 2 mit dem der Abb. 3 läßt erkennen, daß die großen Linien der inneren Aufteilung des Hauptlagers bis zum Weltkrieg noch nicht ergraben werden konnten, dafür war der Gesamtfundplatz Haltern zu ausgedehnt. Die Einzelheiten der Befestigung des Hauptlagers, die wichtigsten Torkonstruktionen, die beiden bedeutendsten Mittelgebäude, Prätorium und Legatenhaus, waren ergraben. Daß dabei das Prätorium mit seinen verschiedenen Umbauten manche harte Nuß zu knacken gegeben hatte, darf hier in Erinnerung gebracht werden (vgl Koepp, Mitteilungen d. A.-K. Bd. V), auch, daß wir uns seitdem vielleicht zu lebhaft mit „Perioden“ des Hauptlagers zu rechnen bemühten. Der Schönheitsfehler am Legatenhaus (Westseite), wie ihn Abb. 2 noch zeigt, ist im Plan der

Abb. 4 bereits behoben. Westlich des Prätoriums war ein Speicher oder Magazin zutage gekommen; weiter östlich längs der Hauptlagerstraße waren die ersten Ansätze einer Kaserne gefunden.

Nach 1925 gesellten sich zunächst Kasernenbauten zu den bisher gefundenen Grundrissen. Der Typ der Manipelkaserne schälte sich heraus, wie er bis jetzt in fast gleicher Gruppierung mehrfach für den Ostteil des Hauptlagers feststeht. Das zuerst aufgetauchte Kasernenbruchstück („Koeppsche Kaserne“) gehört einem zweiten Kasernentyp an (Reiterkaserne), der sich dann noch mehrmals, auch auf dem jüngsten Übersichtsplan (Abb. 5), unschwer erkennen läßt. — Wegen Überbauung leider nur gerade noch in seiner nördlichen Hälfte und im Ostteil faßbar, wurde dann ein ausgedehnter Bau südlich der Lagerhauptstraße erkannt, den wir hoffentlich zu Recht als valetudinarium (Lazarett) angesprochen haben. Etwa in der Mitte zwischen Legatenhaus und Ostwall ließen sich weiter die meisten Einzelheiten eines quadratischen Gebäudes ermitteln, in dem man die fabrica sehen darf.

Leider gestattete vorschnelle Überbauung und eine ungewöhnlich mächtige Deckschicht nicht, von dem großen Bau an der Ostseite des Prätoriums viel mehr als den Umriß und einige wenige Innenteile frei zu legen. So fallen einstweilen sogar Vermutungen über seinen Zweck schwer.

Der Plan 4 von 1932 füllt dann den zwischen zwei Straßen liegenden mittleren Lagerteil weiter. An der Ostseite des Legatenhauses taucht ein Bau auf, in dem wir das Schema eines Privat-Doppelhauses erkennen zu können glauben, das zwei Tribunen als Wohnung gedient haben könnte. —

Noch repräsentabler in Ausmaßen und Innengliederung, die von vornherein das römische Privathaus erkennen lassen, und noch auffälliger wegen seiner Lage, die die Straße sperrt, ist dann der Bau hart nördlich der Manipelkaserne, u. nordöstlich der fabrica.

Die Auffindung mehrerer teils intakter Töpferöfen in der gleichen Straße rundete das Bild vom Lagerbetrieb ab (vgl. *Germania* 1932, S. 112 f.).

Aus dem Lagergebiet nördl. der via quintana waren bis wenige Jahre vor 1939 nur Bruchstücke von Baulichkeiten bekannt geworden, wie Abb. 4 erkennen läßt. Erwähnenswert ist darunter nur eine schematische kleine Raumgruppe nördl. der N.-W.-Ecke der fabrica. Sie wurde bereits 1925 aufgedeckt, als an dieser Stelle, dem Kreuzungspunkte der beiden Lagerachsen des Feldlagers, nach Gebäudespuren gesucht wurde, die dem Feldlager angehörten und die an dieser Stelle am ehesten zu erwarten waren.

Daß die damals wirklich gefundenen Gebäudespuren auf Grund ihrer Orientierung dem Feldlager mit völliger Sicherheit nicht angehören konnten, wurde s. Z. von uns erkannt und auch ausgesprochen. Daß auch alle weiteren Untersuchungen nach 1925 keine Spur eines festen Gebäudes erbracht haben, das mit Sicherheit dem „Feldlager“ zuzuteilen wäre, sei bei dieser Gelegenheit schon einmal ausdrücklich festgestellt!

Der Plan der Abb. 5 (Erstveröffentlichung) zeigt jetzt, daß die erwähnte Raumgruppe in den Rahmen einer Reiterkaserne gehört! (turma). Der gleiche Typ findet sich augenscheinlich noch einmal in derselben Lagergegend. Östlich dieser Baugruppe, in der Längsrichtung auf die Wallstraße führend, wird eine Manipelkaserne sichtbar. Östlich dieser folgt dann ein umfangreicher, aber auch komplizierter Bau.

Der Versuch, die einzelnen Teile dieses Gebäudes zu entwirren, kann hier nicht unternommen werden, weil der Maßstab der Wiedergabe nicht ausreicht und der Rahmen dieser Übersicht gesprengt würde. Auf Grund von Einzelheiten der Bauausführung und des Grundrisses soll hier nur die Vermutung ausgesprochen werden, daß es sich um einen Sakralbau handelt, trotz seiner Lage, die ebenso regelwidrig ist wie bei dem rd. 65 m langen privathausähnlichem Gebäude, das ihm in der via quintana gerade gegenüber liegt. —

Östlich des „Sakral“baues taucht dann noch eine kasernenmäßige Baulichkeit auf, die sich parallel der Wallstraße hinzieht. —

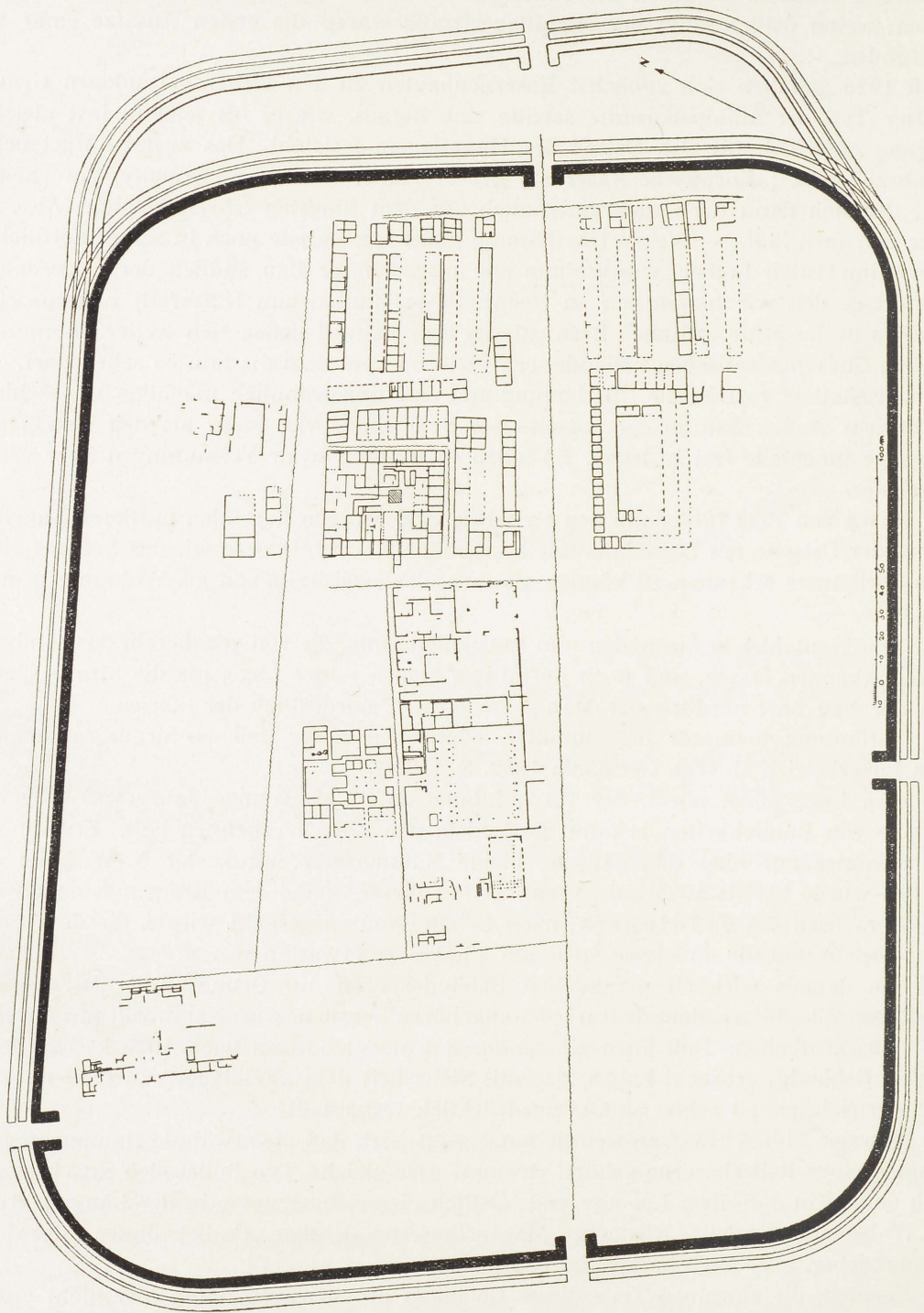


Abb. 3. Hauptlager von Haltern. Stand 1929. 1 : 3000.

Zwangen auch die eingangs geschilderten Gründe dazu, alle Mittel und jede Kraft auf die Bergung der Gebäudespuren im Hauptlager zu konzentrieren, so haben wir doch die Augen nicht ganz verschlossen vor einer anderen bedeutenden römischen Anlage bei Haltern: dem Kastell auf dem Annaberge, das 1931 von Schuchhardt wieder in die Diskussion um

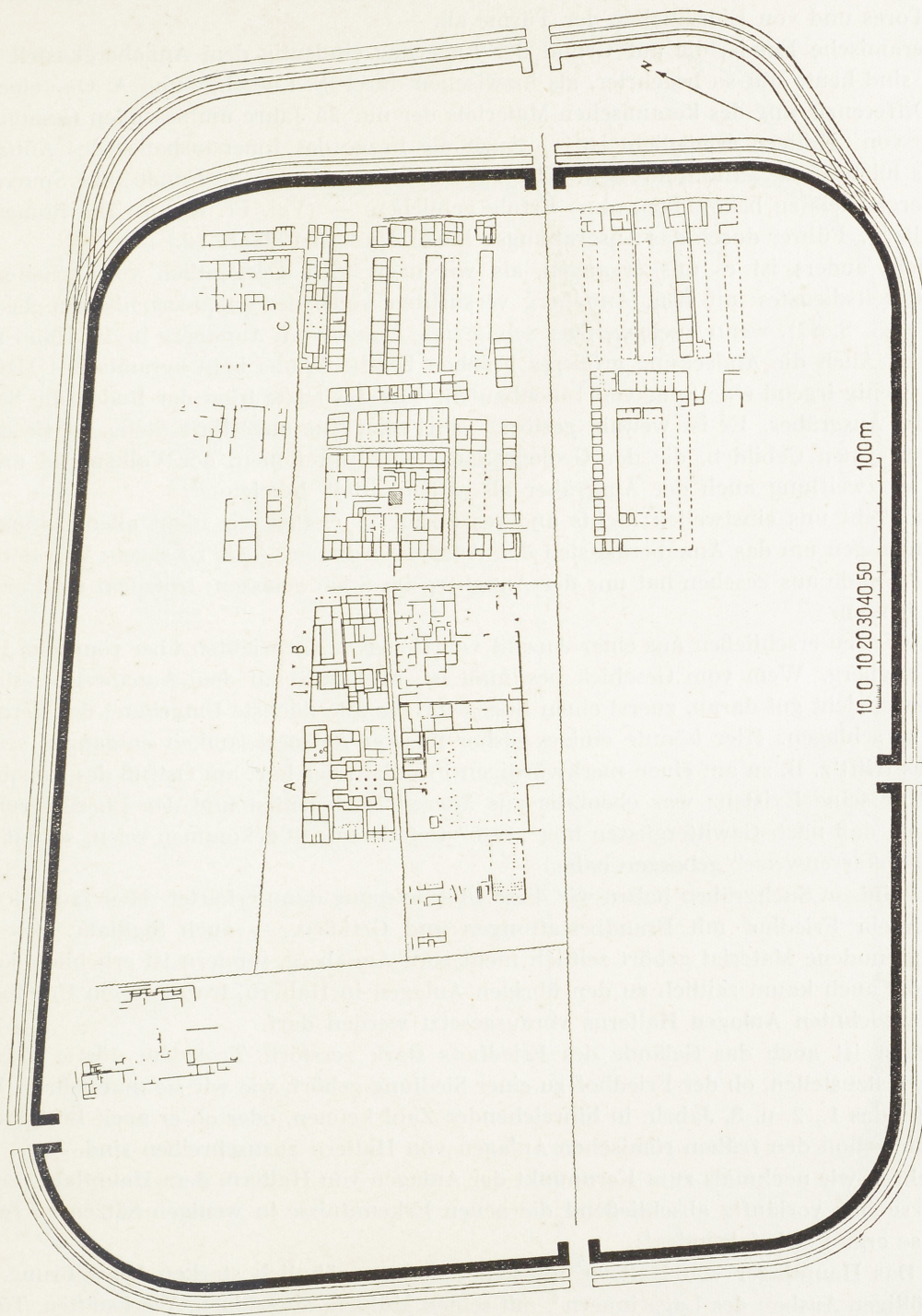


Abb. 4. Hauptlager von Haltern. Stand 1932. 1 : 3000.

die Haltern-Frage gebracht wurde². Diese „unzweifelhaft älteste Anlage an dieser Stelle“ (Koepp), von Schuchhardt trotz eines „verzweifelt wirren Zerstörungszustandes“ dem Boden

² Vgl. C. Schuchardt: „Die Römer als Nachahmer im Landwehr- und Lagerbau“, Sitzungsberichte der Berliner Akademie, 1931, XXIII, und Fr. Koepp: „Meine Versündigung am Annaberg“, Bodenaltertümer Westfalens II, S. 231 f. (1931).

abgerungen, läßt immer noch einige Wünsche offen, sehen wir auch von der Frage eines weiteren Tores und von Einzelheiten der Türme ab. —

Keramische Funde, die auf Grund der Lagerung eindeutig dem Annabergkastell angehören, sind heute um so begehrt, als inzwischen durch S. Loeschke und A. Oxé eine zeitliche Differenzierung des keramischen Materials der nur 25 Jahre umfassenden Gesamt-Zeitspanne von Haltern ermöglicht ist. — Auch die Frage des Innenausbau des Annabergkastells blieb völlig zu klären. Leider ist 1912 der Versuch, solche Funde und Spuren des Annabergkastells zu bekommen, ohne Erfolg geblieben. — (Vgl. Fr. Koepf: Die Römerlager bei Haltern. Führer durch das Ausgrabungsgelände. Haltern 1922, S. 12.)

Nicht anders ist es uns ergangen, als wir nach 1931 gelegentlich von Arbeiten des Reichsarbeitsdienstes auf dem Annaberg versuchten, außer der schon sagenhaften glasierten Taube (vgl. S. 67), wenn auch weniger schillernde Funde vom Annaberg in die Hand zu bekommen. Auch die Abdeckung größerer Flächen bescherte uns kein keramisches Material, ebenso wenig irgend eine Spur von Innenbauten. Für das letzte trägt der Boden die Schuld, nicht die Ausgräber. Er ist weithin gestört. Trifft man eine ungestörte Stelle, ist sie durchsetzt von jenen Gebilden, die der Geologe Sandsteinkonkretionen, der Volksmund und oft voller Verzweiflung auch der Ausgräber als „Rüenküttel“ bezeichnet.

So bleibt uns einstweilen nichts anderes übrig, — wollen wir nicht allen zukünftigen Anstrengungen um das Annabergkastell den Ansporn nehmen — als zu sagen: Von der Seite neuerer Funde aus gesehen hat uns der Annaberg im Stich gelassen; trotzdem muß er noch Funde bergen.

Das ist zu erschließen aus einer Anzahl von sicheren Nachrichten über römische Funde vom Annaberg. Wem vom Geschick bestimmt ist, nochmals auf dem Annaberg zu suchen, der tut vielleicht gut daran, zuerst einen Bogen um die allernächste Umgebung der Bergoberfläche zu schlagen. Hier könnte einiges bisher unserer Aufmerksamkeit entgangen sein. —

Das trifft z. B. zu auf einen merkwürdigen Friedhof, der hart am Ostfuß des Annaberges liegt. Auf seine Existenz war ebenfalls aus älteren Nachrichten und der Überlieferung zu schließen, daß nach Gewittergüssen hier „rote“ Gefäße zutage gekommen seien, so daß man sie „schubkarrenweise“ geborgen habe. —

Mit einigen Suchgräben haben wir diese Überlieferung dann erhärtet. Hier fand sich tatsächlich ein Friedhof mit Brandbestattungen und Gefäßen, — auch Sigillata! Aber das bisher gefundene Material gehört zeitlich nicht zum Annaberg, sondern ist erheblich jünger. Es gehört auch kaum zeitlich zu den übrigen Anlagen in Haltern, trotzdem ein Friedhof zu den ausgedehnten Anlagen Halterns vorausgesetzt werden darf.

Leider ist auch das Gelände des Friedhofs stark zerstört. Trotzdem dürfte sich hier lohnen, festzustellen, ob der Friedhof zu einer Siedlung gehört, wie wir sie nunmehr in Westfalen für das 1., 2. u. 3. Jahrh. in hinreichender Zahl kennen, oder ob er auch Bestattungen birgt, die schon den frühen römischen Anlagen von Haltern zuzuschreiben sind. —

Kehren wir nochmals zum Kernpunkt der Anlagen von Haltern, dem Hauptlager zurück und versuchen vorläufig abschließend die neuen Erkenntnisse in wenigen Sätzen zu formulieren, so ergibt sich folgendes³:

1. Das Hauptlager von Haltern mit seiner außergewöhnlich starken Umwehrung, dem wohl völligen Ausbau des Lagerinnern⁴, mit seinen Mühlen, Magazinen, Werkstätten, Töpferöfen, seinem Lazarett, den Verwaltungs- und Wohngebäuden, den Kasernen aller Truppengattungen, ist kein kurzfristig benutztes Lager, sondern eine Festung schlechthin.

³ Vgl. Inhaltsangabe meines Berichtes auf der Tagung des nordwestd. und südd. Verbandes für Altertumsforschung in Groningen 1933 (Prähist. Ztschft. XXIV (1933), S. 312, jedoch auch B. Prehn, „Haltern“, Mannus XXVII (1935), S. 111—113.

⁴ Während des Krieges erforderlich gewordene Stichproben im westlichen, bislang nicht untersuchten Drittel des Lagers haben auch hier Gebäudespuren zutage gebracht.

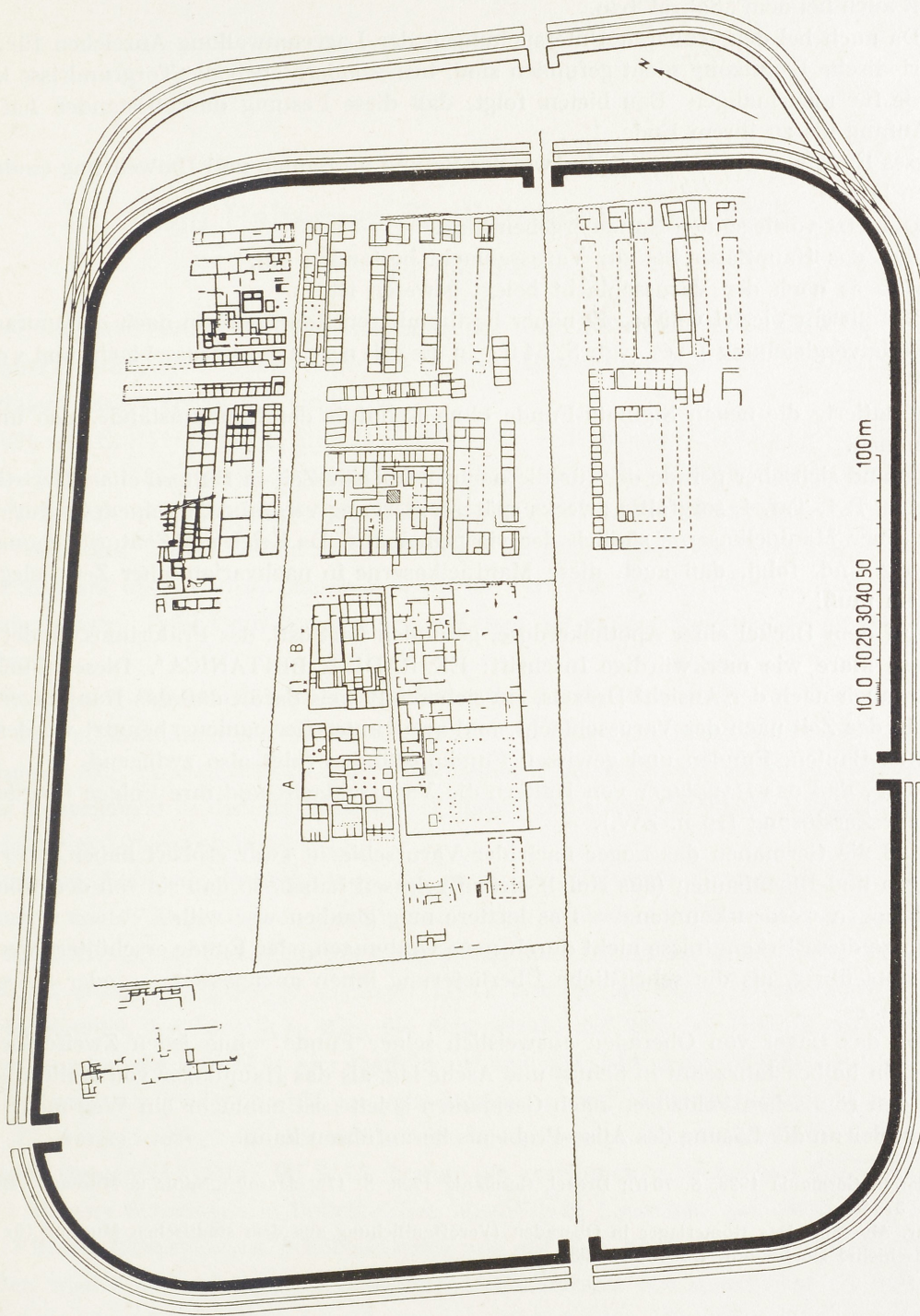


Abb. 5. Hauptlager von Hallern, Stand 1939, 1 : 3000.

2. Die Bauten im Innern des Hauptlagers, mit Ausnahme des Prätoriums, sind durchweg aus einem Guß. Kleinere Umbauten im Innern von Gebäuden sprechen nicht dagegen. Der bisher erkannte Bebauungsplan des Hauptlagers zeigt eine einmal festgelegte und dann durchgehaltene Linie. Von dieser ist nur abgewichen, als man in der via quintana Töpferöfen

anlegte und den langgestreckten schmalen Bau vom Grundriß eines Privathauses errichtete; vielleicht auch bei dem „Sakral“bau.

3. Da auch bei den früheren Untersuchungen der Lagerumwallung Anzeichen für eine mehrperiodische Benutzung nicht gefunden sind, insbesondere auch die Torgrundrisse keine Merkmale für mehrmaligen Bau bieten, folgt, daß diese Festung durchbestanden hat von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende.

Dieses Ende war eine Katastrophe, wie der Befund an Bauten und Umwehrung eindeutig erkennen läßt.

4. Die jetzt vorliegenden Funde ergeben klar:

- a) daß das Hauptlager bis zur Varusschlacht bestanden hat,
- b) daß es nach der Varusschlacht belegt gewesen ist.

Z. B. fällt ein Viertel von rd. 40 näher bestimmbar Reliefkelchen nach der umfassenden Materialvergleiche Oxés (vgl. S. 54 ff.) in die Zeit nach der Varusschlacht und vor 16 nach ZW.

Oxé datierte die neuen Sigillata-Funde ohne Kenntnis der Fundumstände, also unvor-
eingenommen.

Nun fand sich aber gerade der für die nachvarianische Zeit in Haltern charakteristische Reliefkelch, R 1, Taf. 4, sorgfältig zwecks späterer Bergung vergraben, in einem Zenturionenquartier einer Manipelkaserne südlich der via principalis. Da Kelch und Zenturionenquartier gleichaltrig sind, folgt, daß auch diese Manipelkaserne in nachvarianischer Zeit belegt gewesen sein muß!

5. Auf dem Deckel einer Apothekerdose, gefunden hart östl. des Prätoriaums, findet sich die ebenso klare wie merkwürdige Inschrift: EX RADICE BRITANICA⁵. Dieser Fund ist ebenfalls, auch nach der Ansicht Drexels, ein sicherer Beweis dafür, daß das Hauptlager von Haltern in der Zeit nach der Varusschlacht, und zwar unter Germanicus, benutzt worden ist.

6. Aus Bauten, Funden und gewissen Fundumständen folgt also zwingend entweder, daß das Hauptlager von Haltern die Varusschlacht und ihre Folgen überdauert hat bis zur Zerstörung (16 n. ZW.), oder, daß die Germanen das Lager nach der Varusschlacht zwar erobert haben, aber Befestigungen und Innenbauten (aus Holz!) stehen gelassen haben, so daß sie von den Römern wieder bezogen werden konnten. — Das letztere mag glauben wer will.

Solange diese Erkenntnisse nicht durch neue Grabungen oder Funde erschüttert werden, bleibt nichts übrig, als die schriftliche Überlieferung ihnen anzupassen, — oder sie selbst abzulehnen. —

7. Da das Lager von Oberaden ausweislich seiner Funde⁶ ohne jeden Zweifel bereits mehr als ein halbes Jahrzehnt in Schutt und Asche lag, als das Hauptlager von Haltern seine Rolle in den römischen Feldzügen nach Germanien spielte, ist nunmehr ein Weg mehr freigeworden, der an die Lösung des Aliso-Problems heranzuführen kann.

⁵ Stieren, Germania 1928, S. 70 ff.; Drexel, Germania 1928, S. 172; Jassoy, „Natur u. Museum“, Bd. 38 (1928) S. 379 f.

⁶ Chr. Albrecht: Das Römerlager in Oberaden (Veröffentlichung aus dem städtischen Museum für Vor- u. Frühgeschichte Dortmund), Dortmund 1938.